

Eichelhäher am Morgen

Eichelhäher am Morgen

Da sitzt ein Eichelhäher auf der Terasse, genauer auf dem Geländer.
Ich habe schon lange keinen mehr so nah gesehen. Er dreht sich um und schaut mich an.
Ein schöner Vogel mit klugen Augen.
Er sieht mich eindringlich an, als wollte er mir etwas sagen, etwas zeigen.
Ich hätte ihn gar nicht gesehen, aber ich muss ja noch ein Wort zum Alltag schreiben und wollte mir das blaue Lösungsheft aus der Küche holen. Für alle Fälle.
Eigentlich wollte ich Ihnen heute Abend ein Gedicht schenken; ein bisschen Vorgeschmack auf die politische Andacht morgen Abend: „Wo Du hingesät bist, sollst Du auch blühen“ und weil wir daran, wo wir gesät wurden, nichts ändern können, wollte ich mitten in all den schwierigen Nachrichten ein bisschen Septemberlicht leuchten lassen - Dünger sozusagen, Blühhilfe, Hoffnung.
Eva Strittmatter hatte ich schon in der Hand. Es gibt viele Septembergedichte bei ihr.
„September ist der Täuschungsmonat: / Dass alles noch einmal beginnt. / Verwirrung wie vor einem Frühling. / Und wir als ob wir ewig sind.“
Der Eichelhäher guckt. Zweifelt er?
„Wir gehen durch Silber und durch Bläue / Und fast verwandelt von der Luft, / Die lind ist wie die Luft der Ferne / und wie gewürzt vom Bitterduft. ...
Die vollen und die tiefen Töne / Kommen von dem, was mit uns war / Doch im September glänzt das Schöne / Noch einmal uns auf Haut und Haar.“
Oder nicht? Der Eichelhäher mit seinen schönen Farben schaut. Kennen wir uns? Er bleibt und bleibt. Dass es so schöne Geschöpfe gibt.
Dann schaue ich derweile doch noch kurz in das Lösungsheft.
Es liegt auf dem kleinen Küchenradio. Eben kamen die Nachrichten. Jahrhunderthochwasser in Polen, Tschechien, Österreich...
Und über diesem Montag heißt es bei dem Propheten Jesaja: „Gott hilft mir, darum werde ich nicht zuschanden.“ Und dazu aus dem Matthäusevangelium: „Als Petrus die hohen Wellen sah, bekam er Angst, begann zu sinken und schrie...“
Der Eichelhäher ist weg.
Wollte er mich erden? Oder erinnern?
„Hoffnung und Sehnsucht zirpen zaghaft...“ dichtet Eva Strittmatter.
Hoffnung, dass wir uns noch erinnern, dass Gott uns seine Schöpfung anvertraut hat?
Hoffnung, dass noch Zeit ist, dass wir uns besinnen?
Sehnsucht, dass wir anfangen und etwas tun - mit unserer Kraft und unserem Geist, die Gott uns doch zu Hilfe geschenkt hat - hier wo wir hingesät sind - ehe alles verdorrt oder absäuft und gar kein Eichelhäher mehr kommt.
Der sitzt inzwischen bestimmt beim Nachbarn und schaut ihn dringlich an.